

ICOM-Deutschland Mitteilungen 1996 / 1

[Das Wichtigste in Aller Kürze](#)

[Aus den Internationalen Komitees und Affilierten Organisationen](#)

- [AVICOM - Audiovisual and New Technologies](#)
- [CECA - Education & Cultural Action](#)
- [CIDOC - Documentation](#)
- [CIMCIM - Musical Instruments](#)
- [CIMUSET - Science and Technology](#)
- [CIPEG - Egyptologie](#)
- [CC - Conservation](#)
- [ICOFOM - Museology](#)

Verschiedene Nachrichten

- [Arbeitsgemeinschaft der Kunst- und Museumsbibliotheken - AKMB](#)
- [Restaurieren in Auschwitz](#)
- [Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt](#)

Redaktion der Mitteilungen: F. Hellwig, Köln

DAS WICHTIGSTE IN ALLER KÜRZE

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
zusammen mit dieser Ausgabe unserer "Mitteilung" übersenden wir Ihnen ein neues Verzeichnis der Mitglieder unseres Deutschen ICOM-Nationalkomitees. Die Änderung der Postleitzahlen, viele neu hinzugekommene Kolleginnen und Kollegen, aber auch so manche andere personelle Veränderungen machten diese Neuauflage dringend erforderlich.

Die Mitgliederversammlung 1996 von ICOM-Deutschland findet während der Jahrestagung des Deutschen Museumsbundes in Erfurt am Dienstag, dem 7. Mai gegen 16 Uhr statt. Die offizielle Einladung dazu ist dieser Sendung beigelegt, ebenso das Tagungsprogramm des Deutschen Museumsbundes.

Traditionsgemäß bleibt die Programmgestaltung in Erfurt ganz dem Deutschen Museumsbund und seinem neuen Präsidenten Dr. Martin Roth (Hygienemuseum Dresden) vorbehalten. Als programmatisches "Zuckerl" zu unserer ICOM-Mitgliederversammlung bieten wir jedoch einen Beitrag von Dr. Friedrich Waidacher zum Thema "Museologie - Traum und Wirklichkeit". Waidacher, pensionierter Direktor des Steierischen Landesmuseums Joanneum in Graz und vormaliger Präsident von ICOM-Österreich hat zum Thema Museologie vor wenigen Jahren ein umfangreiches Buch veröffentlicht, das im deutschsprachigen Raum derzeit das einzig diesbezügliche Standardwerk darstellt.

Für alle diejenigen, die gern länger im voraus planen, sei hier auch schon auf den genauen Termin für das nächste Internationale ICOM-Symposium am Bodensee hingewiesen. Es findet statt vom 29. Mai bis 1. Juni 1997 in Lindau. Das bereits mehrfach bekannt-gegebene Tagungsthema lautet: "Museen unter Rentabilitätsdruck! - Macht Not erfinderisch?" Innerhalb des Vorstandes von ICOM-Deutschland wurde eine Arbeitsgruppe gebildet, der die inhaltliche Vorbereitung dieses Symposiums in Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen von ICOM-Österreich und ICOM-Schweiz obliegt. Michael Dauskardt (Adresse) nimmt gerne Vorschläge und Anregungen

für Referate entgegen, die das Tagungsthema von den unterschiedlichsten denkbaren Aspekten her beleuchten.

Alle Mitglieder, die ihren Jahresbeitrag für 1996 (DM 90,- regulär; DM 45,- für Mitglieder im Altersruhestand) noch nicht beglichen haben, werden auf diesem Wege daran erinnert, dies möglichst bald zu tun, damit die Gelder fristgemäß an die Zentrale von ICOM in Paris überwiesen werden können. Bekanntlich werden 90% aller Mitgliedsbeiträge an ICOM-International weitergeleitet. Die Bankverbindung von ICOM-Deutschland finden Sie bei ICOM-Deutschland. Besonders gern nimmt das Sekretariat Bankeinzugsermächtigungen entgegen, die auch völlig formlos sein können.

In der Hoffnung, daß Sie die Zeit finden, sich auf den folgenden Seiten, deren redaktionelle Gestaltung wie in den vergangenen Jahren dankenswerterweise unser Vorstandskollege Friedemann Hellwig federführend übernommen hat, ein bißchen über die Aktivitäten verschiedener Internationaler ICOM-Komitees zu informieren, verbleibe ich mit den besten Grüßen als Ihr

Hans-Albert-Treff
Präsident

[Zurück zur Übersicht](#)

Aus den Internationalen Komitees und Affilierten Organisationen

In dieser Ausgabe der Mitteilungen bringen wir den ersten Teil der in den meisten Fällen ausführlichen Berichte über die Treffen der Internationalen Komitees in Zusammenhang mit der ICOM-Generalkonferenz in Stavanger, Norwegen. Zumeist wurden diese Berichte in Weimar während der letzten ICOM-Mitgliederversammlung vorgetragen. Wir veröffentlichen sie hier, um alle Mitglieder über die Aktivitäten der Komitees zu informieren.- Eine Bitte um Verständnis an alle diejenigen, deren Beitrag wir erst in der nächsten Ausgabe drucken können, die jetzige würde einfach zu umfangreich und in der Lektüre vielleicht ermüdend.

[Zurück zur Übersicht](#)

AVICOM - Audiovisual and New Technologies

Für die ICOM-Generalkonferenz in Stavanger 1995 hatte das Komitee AVICOM eigene Plenumsveranstaltungen und Arbeitsgruppensitzungen angekündigt - vorbereitet vom norwegischen AVICOM-Mitglied Egil Reimers (Telemuseum Stavanger). AVICOM stellte seine bisherigen und geplanten Aktivitäten im Zusammenhang mit Internet, dem internationalen Datentransfer auch zwischen Museen, vor und präsentierte in diesem Zusammenhang das Angebot einer italienischen Firma zum Anschluß an Internet. AVICOM-Informationen sind bereits über die neuen ICOM-Seiten im WWW, aber auch über die von der AVICOM-Vizepräsidentin Karina Durand in MexicoCity initiierte Internet-Verbindung abrufbar. Während der AVICOM-Plenumsveranstaltungen am 3.-5. Juli wurden zudem neue Video- und Multimediaproduktionen verschiedener Museen vorgestellt und diskutiert.

Am 3. Juli fand eine gemeinsame Veranstaltung mit CIDOC statt, in der es um die Abgrenzung der Aufgabengebiete zwischen beiden Komitees und um Möglichkeiten der Zusammenarbeit ging. Es wurde vereinbart, daß AVICOM für die technische Beratung/Realisation von Datenerfassung und -Austausch zuständig ist, aber auch selbst Daten erfaßt und distribuiert, die sich auf Arten, Einsatzmöglichkeit und Verfügbarkeit verschiedenster Medien beziehen. Vorgesehen ist hier zum Beispiel die weltweite Erfassung mit Bewertung von Film- und Videomaterial zur Alltagskulturgeschichte, zur Volks- und Völkerkunde, das von Museen/für Museen produziert worden ist und wird und für eine Weiterverwendung geeignet erscheint.

Sowohl am Infostand von AVICOM (ab dem 1. Juli im Stavanger Forum) als auch in den

AVICOM-Sitzungen wurde die soeben erschienenen italienisch- und französischsprachigen Ausgaben des Tagungsbandes AVICOM 93 (Pordenone) vorgestellt. Die Ausgaben in Englisch, Spanisch und Deutsch können in Kürze angeboten werden.

Während der AVICOM-Generalversammlung wurden Marco Tonon (Museo delle Scienze Pordenone) als Präsident, Karina Durand (Museo die Antropologia, Mexico City) und Dr. Michael Faber (Rheinisches Freilichtmuseum, Kommern) als Vizepräsidenten sowie Claude-Nicole Hocquard (École du Louvre, Paris) als Generalsekretärin in ihren Ämtern bestätigt. Für den ausgeschiedenen Treasurer Jean-Marcel Humbert (Musée du Louvre, Paris) wird in Kürze ein Nachfolger benannt. Claude Camirand (Musée de la Civilisation, Quebec) wird als Verbindungsmann zu Nordamerika ebenfalls ins AVICOM-Board aufgenommen.

Für den internationalen Verkauf seiner Publikationen wie auch für den Einzug seiner Mitgliedsjahresbeiträge wird AVICOM das Kreditkarten-Einzugsverfahren (AMEX, VISA, EUROCARD) beim AVICOM-Sekretariat in Paris einführen. Bislang wurden Kreditkartenzahlungen nur bei AVICOM-Deutschland akzeptiert.

Für die im nächsten Jahr stattfindende AVICOM-Konferenz lagen Einladungen nach Budapest, Rio de Janeiro und Buenos Aires vor. Hierüber wurde kontrovers diskutiert. Einerseits wäre eine stärkere Anbindung der KollegInnen in Latein- und Südamerika an AVICOM wünschenswert, andererseits bedarf es auch einer engeren Zusammenarbeit mit den Museen in Südost- und Osteuropa. Eine Entscheidung über den Tagungsort wird bis Ende August fallen. Das Thema der nächsten Tagung "Museologie und Medien - Ansprüche und Realität" wird Gelegenheit zu einer schwerpunktmäßigen, kritischen Beschäftigung mit dem Verhältnis Objekt-Medium und der Vermittelbarkeit durch Medien bieten.

1996 wird AVICOM zudem wieder ein internationales Festival audiovisueller Museumsmedien organisieren, das bislang in Paris stattgefunden hat. Voraussichtlicher Festivalort ist Buenos Aires. Ferner wird sich AVICOM am nächsten Jahrestreffen von CECA (September 1996 in Wien) aktiv beteiligen.

Die Sitzungen von AVICOM in Stavanger waren von geringer Teilnahme gekennzeichnet. In der Regel nahmen nicht mehr als 15 ICOM-Mitglieder an den Veranstaltungen teil, darunter kaum AVICOM-Mitglieder. Einzelne Themenpräsentationen wie auch allgemein die Diskussionsbereitschaft ließen zu wünschen übrig. Es wurde daher auf Vorschlag des Unterzeichners beschlossen, künftig anlässlich der Internationalen ICOM-Dreijahreskonferenz keine eigenen AVICOM-Tagungen mit wissenschaftlichem Anspruch mehr abzuhalten, sondern statt dessen kürzere Sitzungen durchzuführen, vor allem aber die gesamte ICOM-Veranstaltung durch öffentliche Medienangebote (Filmabend etc.) zu covern. Aufgabe von AVICOM könnte hier auch sein, die wichtigsten Vortragsveranstaltungen und Events per Video zu dokumentieren, zu bearbeiten und anschließend interessierten Konferenzteilnehmern zum günstigen Kauf anzubieten. Hierzu nimmt AVICOM mit dem Planungsstab der nächsten Konferenz in Melbourne Kontakt auf.

Dr. Michael Faber

Rheinisches Freilichtmuseum Kommern

[Zurück zur Übersicht](#)

CECA - Education & Cultural Action

Im Rahmen der ICOM-Generalkonferenz offerierte das CECA-Board ein eigenes Programm für die anwesenden 100 CECA-Mitglieder aus 32 Staaten (von 1250 CECA-Mitgliedern weltweit).

In einem einführenden Referat zum Thema "Museum und Gesellschaft" erläuterte Lidvin Osland vom norwegischen Kultusministerium kulturpolitische Ansätze in Norwegen wie das Recht auf Demokratie, Mitwirkung, Dezentralisation. Dorothee Dennert, Bonn, sprach zum Verhältnis von Zeitgeschichte und nationaler Identität, auf der Basis ihrer Erfahrungen in der Museumspädagogik.

Das Thema des nächsten Tages entsprach dem Gesamthema der Generalkonferenz "Museum and Communities" mit dem Untertitel "Focusing Museum Objects". Es war ein Joint Meeting von CECA, ICME, CIMCIM und Natural History.

Auf dem Ideenmarkt stellten CECA-Mitglieder ihre ganz unterschiedlichen Projekte vor: von der Museumsschule in Afrika (Tickey Theresa Pule, Botswana), von einem europäischen Projekt auf der Suche nach Partnern und Sponsoren (Nicole Gesché, Belgien), vom Einsatz einer DISC mit aus Gemälden stammenden Figuren und deren Verfremdung in der Londoner Nationalgalerie (Anthea Peppin, England), von der Vermarktung von Klimts "Kuß" in der österreichischen Galerie (Hadwig Kräutler, Österreich), über einen Museumsführer für Kinder (Jürgen von Schemm, Deutschland), über ein Projekt unter Beteiligung von Schülern unterprivilegierter Familien am Haifa-Museum (Shulamit Kanot, Israel), über die Arbeit mit Behinderten in einem Jagd- und Naturmuseum (Marian Cic, Slowakei) bis hin zu einem Uni-Projekt über die Nutzung von Ressourcen im Museum (Colette Dufresne-Tasse, Canada), zu einem Ausstellungsprojekt über die schwedische Geschichte mittels dramatischer Inszenierungen (Lars Andersson, Schweden), zu südamerikanischen Workshops (Magaly Cabral, Brasilien) u.a.

Nicole Gesché stellte ICOM-Education Nr. 15 "International Cooperation and Collaboration" vor mit einem CECA-Survey und einer umfangreichen Bibliographie der Publikationen von CECA-Mitgliedern.

Der letzte Tag der CECA Tagung begann mit der Mitgliederversammlung. Als Ergebnis der Briefwahlen wurde Nicole Gesché aus dem Nationalkomitee in Belgien neue Präsidentin. Im übrigen wurden die alten Vorstandsmitglieder wiedergewählt. Neu hinzu kamen Colette Dufresne-Tassé aus Kanada und Alison Heath aus Großbritannien. Cooptiert wurden Magaly Cabral aus Brasilien für Südamerika und Graham Carter aus England zur Mitarbeit an Publikationen.

Bestandteil des CECA-Programms war ein ganztägiges Seminar zum Thema "Kinder und Museen in einer sich verändernden Gesellschaft", mit Beiträgen norwegischer Kolleginnen und Kollegen sowie mit Berichten aus Amsterdam, Riga und Neu-Delhi.

Die Arbeit der CECA umfaßte darüber hinaus Museumsbesuche, Exkursionen und Erfahrungsaustausch mit den norwegischen Gastgebern, so ins Archäologische Museum, ins Landwirtschaftliche Museum, ins Sardinienmuseum und an die Küste von Rogaland.

Die nächste internationale [CECA-Konferenz findet vom 22. bis 25. September 1996 in Wien](#) statt. Das Thema wird lauten: "Museums communicating with their visitors: On Site and Worldwide". Ansprechpartnerin ist Hadwig Kräutler, Österreichische Galerie Wien, Tel. 0043/1/79557-120.

Dorothee Dennert
Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland, Bonn

Dr. Gabriele Kindler
Badisches Landesmuseum Karlsruhe
(zusammengestellt aus zwei einzelnen Berichten durch die Redaktion)

[Zurück zur Übersicht](#)

[CIDOC - Documentation](#)

Die CIDOC-Tagung 1995 bot, ganz im Zeichen der Wahlen, einen Rückblick auf die Entwicklung dieses äußerst aktiven ICOM Komitees, eine Übersicht über Erreichtes und eine Vorschau auf künftige Vorhaben. Besonders beeindruckend war die Palette von Ergebnispapieren, die der scheidende CIDOC-Vorsitzende, Andrew Roberts, vorstellen konnte:

[International Guidelines for Museum Object Information: The CIDOC Information Categories](#) (die Vorlage für einen internationalen Standard zur Dokumentation von Grundinformationen über Museumsobjekte, der Grundlage einer ISO-Norm werden soll);

International Core Data Standards for Ethnologyl Ethnography (die Vorlage für einen Datenstandard zur Dokumentation volks- und völkerkundlicher Objekte);

[Draft International Core Data Standard for Archaeological Sites and Monuments](#) (die Vorlage für einen Datenstandard zur Dokumentation von archäologischen Fundstätten und Denkmälern);

[Africom Programme. Handbook of Standards](#) (der Datenstandard, der im Projekt zur Grundinventarisierung in sechs afrikanischen Museen eingesetzt und im Internet verfügbar sein wird);

CIDOC Relational Data Model. A Guide (die Vorlage für ein Standard-Datenmodell zur Strukturierung von Daten, das ebenfalls zu einer Norm ausgebaut werden soll);
die Arbeitsblätter mit Empfehlungen zur Durchführung von Standarddokumentationsarbeiten:
[CIDOC factsheet 1](#): Inventarisierung Schritt für Schritt; [CIDOC factsheet 2](#): Beschriftung von Objekten; weitere Arbeitsblätter folgen;

der jährlich erscheinende Newsletter informiert über die Situation der Dokumentation in dem Gastgeberland der jeweiligen CIDOC-Jahrestagung;

CIDOC Newsletter zur Museumsdokumentation in den nordischen Ländern (jetzt auch im Internet abrufbar);

die Repräsentanz von ICOM auf dem Internet: die [ICOM homepage](#) im Internet.

Der ICOM-Präsident und die Generalsekretärin dankten dem alten CIDOC Board für die geleistete Arbeit, besonders auch für die Unterstützung im Africom-Projekt und bei dem Zugang zum Internet. ICOM ist seit neuestem unter zwei E-Mail-Adressen zu erreichen:
unter <icom@unesco.org> für allgemeine Informationen und
unter <e.zell@unesco.org> für Mitgliedsinformationen.

Zugang zu **ICOM-online-Informationen** kann man über die E-Mail-Adresse <listserv@nrm.se> bekommen. Da ICOM und CIDOC alle wichtigen Informationen künftig in digitaler wie auch in Papierform zugänglich machen wollen, wurde zum Thema ICOM und Internet auch ein Faltblatt verteilt.

Auf hohem Niveau bewegten sich die Vorträge der CIDOC-*Cracks* über Standards, Fallstricke auf dem Weg zu ihrer Realisierung und Umsetzung sowie zu neuen Strategien in Bezug auf Inventarisierung und computergestützte Kommunikation.

Die Vorträge über die Situation der Dokumentation in den nordischen Ländern war vor allem interessant im Hinblick auf die Entwicklung und Nutzung von Datenstandards und einheitlicher Terminologie in den einzelnen Ländern sowie bezüglich ihrer Unterstützung kleiner Museen, wobei der Nutzung des Internet (in Zusammenarbeit mit Universitäten und Schulen) besondere Bedeutung zukommt.

Die Neuwahl des CIDOC-Vorstandes führte zu folgender Aufgabenverteilung: Vorsitzende: Jeanne Hogenboom, Niederlande; Sekretärin: Patricia Young, Canada; Kassenwart: Alice Grant, Großbritannien; Editor: Yolande Morel-Deckers, Belgien.- Weitere Mitglieder aus Rumänien, Schweden, Slowenien und den USA wurden in das CIDOC-Board gewählt.

Die Arbeitsgruppen und ihre Programme:

Archeological sites: Diese AG hat es sich zum Ziel gesetzt, ihren *Core Data Standard* mit dem des Africom-Projects ab- und anzugleichen; für die CIDOC Tagung 1996 in Nairobi wird sie einen Workshop vorbereiten; über ihre Aktivitäten will die AG auf einer eigenen *Homepage* im Internet informieren.

Documentation Standards: Die *Data Model* und die *Terminology working group* haben sich zur *Documentation Standards* Arbeitsgruppe zusammengetan mit dem Ziel, die von CIDOC erarbeiteten

Datenstandards miteinander und mit dem vorliegenden CIDOC-Datenmodell zu vergleichen. In Zusammenarbeit mit anderen Gruppen (CIMI, CHIO) soll zudem ein Datenaustauschformat entwickelt werden. Das Ganze soll dann zu einem Paket geschnürt und der internationalen Normbehörde als ISO-Vorschlag unterbreitet werden. Da Standards nur etwas nützen, wenn man weiß, wie man sie anwenden soll, soll ein CIDOC-Arbeitsblatt zur Umsetzung der Guidelines erarbeitet und in Nairobi ein entsprechender Workshop angeboten werden.

Ethno working group: Diese Arbeitsgruppe hat als ersten Schritt zur Verbesserung der Dokumentation in Museen mit volks- und völkerkundlichen Sammlungen in einer Umfrage verbreitete Datenstandards gesammelt und für den Entwurf eines internationalen Datenstandards ausgewertet. Das Ergebnis liegt nun vor; es wird mit den CIDOC *Guidelines* abgeglichen und wahrscheinlich in 1996 in seiner endgültigen Form verbreitet werden.- Als weitere Arbeitsschwerpunkte hat sich die Arbeitsgruppe die Erstellung eines mehrsprachigen Glossars sowie eine Zusammenstellung von Klassifikationen ethnologischer und ethnographischer Terminologie vorgenommen.

Multimedia: Die Arbeitsgruppe versucht, auch auf dem schwierigen Multimedia-Terrain auf die Entwicklung von Standards hinzuwirken und Informationen zu erstellen, die den Einsatz von Multimedia zu Dokumentationszwecken im Museum erleichtern sollen. Entsprechend soll in Nairobi ein Workshop zum Einsatz von Multimedia für schnelle Objekterfassung und Dokumentation durchgeführt werden. Durch Zusammenarbeit mit dem Africom-Projekt einerseits und Avicom andererseits wird versucht, die Schnittstelle zwischen Multimedia und Dokumentation möglichst effektiv auszubauen.

Contemporary Art: Die Gruppe widmet sich vor allem dem Problem der Dokumentation moderner Kunstwerke. Dazu wird sie mit der *Documentation Standards* Arbeitsgruppe zusammenarbeiten. Als nächsten Schritt wird sie sich mit der entsprechenden (englischsprachigen) Terminologie auseinandersetzen, die in Finnland erarbeitet wurde. Geplant ist die Herausgabe eines Newsletters.

Iconography. Die Arbeitsgruppe besteht zur Zeit nur aus zwei Personen, hat sich aber das ehrgeizige Ziel gesetzt, bestehende Instrumente zur Dokumentation von Ikonographie zu untersuchen und den Bedürfnissen der Benutzer gegenüberzustellen. Dazu soll soweit aus der Museumslandschaft Interesse bekundet wird - in Nairobi ein Fragebogen vorgelegt werden.

Database Survey: Christer Larsen, der bisherige Vorsitzende gab die Auflösung der Arbeitsgruppe bekannt. Wegen des immer rascheren Wechsels von Hard- und Software und wegen des organisatorischen Aufwandes ist es nicht möglich, die Übersicht über eingesetzte EDV-Ausstattung in Museen jeweils pro Land auf dem Laufenden zu halten. Statt dessen wird die Datenbank - zumindest für einige Jahre - auf dem schwedischen (Museums-)Server aufliegen, und das Programm wird so gestaltet sein, daß die Museen ihre veränderte Ausstattung dort selbst jeweils aktualisieren können. Damit hat sich ein interessanter Service verselbständigt.

Museum Information Centers: Die Arbeitsgruppe spricht Bibliotheken mit museologischem Ansatz an und fördert die Entstehung von öffentlich zugänglichen Informationszentren an Museen, bei denen Bibliothek und Dokumentation zusammenwirken.

Services Working Group: Die Arbeitsgruppe will sicherstellen, daß die Ergebnisse aus den CIDOC-Arbeitsgruppen den Mitgliedern tatsächlich zur Verfügung gestellt werden können. Dazu sind mehr Transparenz und die Veröffentlichung in einheitlicher Gestaltung förderlich. Daher hat die Arbeitsgruppe die Richtlinien für die Gestaltung von CIDOC Publikationen überarbeitet und wird die Liste der CIDOC Publikationen in Printform und auf dem Internet zur Verfügung stellen. Außerdem ist ein weiteres Factsheet zu kontrolliertem Vokabular in Arbeit.

Internet: Die neugegründete Arbeitsgruppe verzeichnete großen Zulauf. Sie will Informationen über die Nutzung des Internet zur Verfügung stellen - für 1996 ist die Erarbeitung eines CIDOC-factsheets geplant und in Nairobi wird ein Internet-Workshop abgehalten werden. Darüber hinaus soll sie die Publikation wichtiger ICOM- und CIDOC-Informationen im Internet sicherstellen. Für die Kommunikation von CIDOC-Mitgliedern wurde das CIDOC-Net eingerichtet, das unter der Internet-Adresse <listserv@nrm.se> erreichbar ist.

Zum Abschluß ein Hinweis auf die nächsten CIDOC-Jahrestagungen: 23.-27.9.1996 in Nairobi und 7.-11.9.1997 in Nürnberg

Regine Scheffel

Bayerisches Nationalmuseum, München

[Zurück zur Übersicht](#)

CIMCIM - Musical Instruments

Nach Stavanger waren etwa 30 Mitglieder aus 12 Ländern gekommen. Mit Bedauern wurden Briefe wie der Museumsspezialistin aus Nigeria aufgenommen, die aus finanziellen Gründen, aber auch wegen der schlechten Kommunikation über den Postweg nicht teilnehmen könnten.

Mittelpunkt des Treffens waren die Berichte bzw. Projekte der Arbeitsgruppen:

Documentation diskutierte den Vorschlag der Erstellung einer hierarchische Terminologie für Musikinstrumente in Form einer Computer-Datenbank.

Die Arbeitsgruppe *Publications* berichtete über laufende Projekte, insbesondere über die kleine Reihe der CIMCIM-Publications. Einige Texte, wie die "Recommandations for Regulating the Access to Musical Instruments in Public Collections" sind auch über Internet erreichbar. Zur Veröffentlichung vorbereitet werden die Vorträge des Kurses "Care of Musical Instruments" in Zusammenarbeit mit der *Museums and Galleries Commission* (Großbritannien) publiziert.

Training of Curators: Möglichkeiten der Weiterbildung wurden diskutiert, besonders ein Kurs "Training for trainers" im Jahre 1997 in Washington. Eine neue Arbeitsgruppe beschäftigt sich mit dem umfangreichen Gebiet der "Traditionellen Instrumente". Eine der Aufgaben wird es sein, den Ländern der Dritten Welt bei der Erfassung des eigenen Instrumentariums der Traditionellen Musik beizustehen.

Education and Exhibition: Schwerpunkt der Berichte waren pädagogische Erfahrungen in Deutschland, der Slowakei und Spanien.

Conservation bereitet vor 1. die Zusammenstellung einer Liste von technischen Geräten für Meßverfahren und andere Untersuchungen an Musikinstrumenten, die konservatorischen Erfordernissen entsprechen; 2. Empfehlungen von Methoden für das Anbringen von Inventarnummern auf Musikinstrumenten. Ein bereits erarbeiteter und im Bulletin des Komitees gedruckter Text wurde nochmals diskutiert.

Ein weiteres Projekt ist die längst überfällige Herausgabe einer neuen Auflage des *Directory of Musical Instrument Collections*, eines weltweiten Adressbuches.

Das nächste Treffen findet vom 19.-23.9.1996 statt im Dreiländereck Wien-Sopron-Bratislava unter dem Titel "Regional Traditions in Instrument Making: Challenges to the Museum Community".

Dr. Eszter Fontana

Musikinstrumentenmuseum, Leipzig

[Zurück zur Übersicht](#)

CIMUSET - Science and Technology

Dem Treffen von CIMUSET anlässlich der ICOM-Generalkonferenz in Stavanger war eine Tagung mit Exkursionen vorausgegangen, die traditionell gemeinsam mit IATM (International Association

of Transport and Communications Museum) durchgeführt wurde. Die Tagung, die am 26. Juni 1995 in Oslo begann, war vom Norwegischen Museum für Wissenschaft und Technik unter Leitung von Torleif Lindtveit - organisiert worden.

Neben einem abwechslungsreichen Exkursionsprogramm, das der Vielzahl unterschiedlicher technikhistorischer Museen in der Umgebung von Oslo gerecht zu werden versuchte, wurden zahlreiche Vorträge zum Thema "How do museums deal with changing times?" gehalten. Besonders hervorgehoben werden soll die Sektion, die sich mit dem Aspekt der Aneignung von Museumsinhalten zu Technik, Transport und Kommunikation aus weiblicher Perspektive auseinandersetzte. In ihrem Vortrag "Gender Practises in Museums of Transport and Communication" verdeutlichte Jette Sandahl sehr anschaulich, mit welchen Problemen Frauen in diesen Museen konfrontiert werden, die häufig noch eine reine Männerdomäne darstellen; sie legte aber auch dar, unter welchen Prämissen ein Technikmuseum "frauengerecht" zu gestalten wäre.

In Rahmen der Exkursionen fand auch ein Besuch des Luftfahrtmuseums in Bodoe statt. Dieses 1000 km von Oslo (ca. 1 ½ Flugstunden) und nördlich des Polarkreises gelegene Museum stellt einen spektakulären Neubau, in einer nordnorwegischen Kleinstadt gelegen, dar, das aus regionalpolitischen Gründen in einer nur im Sommer durch den Tourismus besuchten Region errichtet wurde und im Frühjahr 1995 eröffnet worden war.

Das Museum, welches - aus der Vogelperspektive betrachtet - der Form eines Flugzeugpropellers ähnelt, ist sowohl der Geschichte der norwegischen Zivil- als auch der Militärluftfahrt gewidmet.

Die gemeinsame Tagung von CIMUSET mit IATM endete mit einer zweitägigen Exkursion von Oslo nach Stavanger. Die Reise begann in Oslo in einem historischen Reisezug, der von der ersten in Norwegen gebauten E-Lok gezogen wurde und am See von Tinnoset endete. Der weitere Transport geschah von dort mittels zweier Dampffähren, die mittlerweile allerdings stillgelegt wurden und nun als Museumsschiffe dienen. Im Rahmen der Reise konnten das Norwegische Arbeiter-Museum in Vemork - in einem ehemaligen Kraftwerk untergebracht - sowie die Stabkirche in Roeldal und das Wasserkraftwerk in Kvilldal besichtigt werden.

Das Vortragsprogramm der CIMUSET-Tagung in Stavanger orientierte sich an dem Generalthema der ICOM-Konferenz. Neben Situationsberichten aus Museen in unterschiedlichen Ländern fand vor allem die Arbeitssektion große Beachtung, die sich der Frage "The Role of a Museum in Creating a National Identity" im Rahmen einer Podiumsdiskussion widmete.

Die Anregung zu diesem Thema war von Paul Donahue, stellvertretender Direktor des Kanadischen Nationalmuseums für Wissenschaft und Technik, vor dem Hintergrund der kanadischen Sezessionsbewegungen ausgegangen. An der Podiumsdiskussion, die von Günther Knerr (Deutsches Museum, München) moderiert wurde, nahmen neben Paul Donahue noch Patrick Greene (Museum of Science and Industry, Manchester), Gourgen Grigorian und Lydia Kojina (beide Polytechnisches Museum, Moskau) sowie der Verfasser (Westfälisches Freilichtmuseum, Hagen) teil.

Während P. Donahue referierte, daß die Geschichte Kanadas in engem Zusammenhang mit der technischen Entwicklung des Landes zu sehen sei und diese erst so etwas wie eine nationale Identität ermöglichte (Kommunikations- und Transportsysteme stellten die Grundlage für die Erschließung des Landes mit extremen Entfernungen dar) und dem Museum vor diesem Hintergrund die Aufgabe eines "nationalen Gedächtnisses" zuordnete, argumentierte P. Greene, dem Museum würde in einem Europa der Regionen weniger nationalstaatliche als vielmehr regionale Bedeutung beigemessen. Anhand der Darstellung örtlicher und regionaler historischer Zusammenhänge im Museum, die in überregionale und nationale Aspekte einzubetten seien, würde das Museum zu einem wichtigen Ort zur Schaffung einer regionalen Identität. Grigorian und Kojina stellten sieben Thesen aus der Sicht des Polytechnischen Museums in Moskau zur Diskussion. Vor dem Hintergrund, daß zunächst zu klären wäre, wie "nationale Identität" zu definieren sei, sahen sie zwei mögliche Ansätze eines großen technikhistorischen Museums mit Nationalcharakter zu dieser Fragestellung: Die Reflexion der nationalen Besonderheiten im weltweiten Entwicklungsprozeß von Wissenschaft und Technik und die Probleme, die sich auf nationaler Ebene bei der Bewältigung dieses Prozesses ergeben.

Diese Thesen basieren auf der Annahme, daß sich der technische Fortschritt in jedem Land, abhängig von unterschiedlichen Traditionen in der Vergangenheit, anders entwickelt hat und zukünftig auch entwickeln wird. Der Verfasser argumentierte ähnlich wie P. Greene, wobei er Technikgeschichte in den übergeordneten Rahmen einer Kulturgeschichte einordnete, die neben ingenieurwissenschaftlichen Fragestellungen immer auch Aspekte der Wirtschafts- und Sozialgeschichte reflektiert. Er referierte, daß im speziell deutschen System des Kulturförderalismus nationalstaatliche Fragestellungen eher eine untergeordnete Rolle spielen.

Neben einem dichten Vortragsprogramm fanden in Stavanger und Umgebung hinaus über das allen Teilnehmern der Generalkonferenz zugängliche Rahmenprogramm noch zahlreiche Exkursionen zu fachspezifischen Museumseinrichtungen statt.

An der Mitgliederversammlung von CIMUSET nahmen 25 Kolleginnen und Kollegen aus 18 Nationen teil, insgesamt waren 43 Mitglieder des Komitees in Stavanger anwesend. Zum Vorsitzenden des Komitees wurde Patrick Greene gewählt. Zum Sekretär wurde der Unterzeichner und zum Schatzmeister Günther Knerr gewählt. Somit werden wichtige Funktionen im Komitee von CIMUSET von Deutschland aus wahrgenommen.

Dr. Michael Dauskardt
Westfälisches Freilichtmuseum/ Landesmuseum für Handwerk und Technik, Hagen

[Zurück zur Übersicht](#)

CIPEG - Égyptologie

Rechtzeitig zur ICOM-Tagung konnte im Ethnographischen Museum in Oslo die kleine Ausstellung "Hieroglyffer og skole i det Gamle Egypt" fertiggestellt und von den über Oslo anreisenden Teilnehmern und Teilnehmerinnen besucht werden.

In den Tagen vom 3.-5.7.95 trafen sich die Mitglieder des CIPEG zum Austausch von Informationen über die Tätigkeiten und Änderungen in ihren Museen. Die Schwerpunkte lagen auf Erweiterungen der Ausstellungen, Öffentlichkeitsarbeit und auf in Ägypten durchgeführte Feldarbeit. Einiges, was besonders erwähnenswert erscheint, sei hier herausgegriffen:

Der allgemeinen Finanznot sind, wie H. Satzinger berichtete, die zur Modernisierung der Ägyptischen Abteilung in den Kunsthistorischen Museen zu Wien bereits zugesagten Gelder zum Opfer gefallen, so daß Erneuerungsarbeiten dort nur sehr beschränkt durchgeführt werden können. Hingegen wird die erfolgreiche Publikation der ägyptischen Museumsbestände in CAAform fortgesetzt. Dagegen konnte A. Eggebrecht die gesicherte Finanzierung zur Erweiterung des Pelizaeus Museums in Hildesheim in den Jahren 1996 bis 2000 bekanntgeben. Auch M. J. Raven konnte Erweiterungs- und Renovierungsarbeiten im RMO in Leiden ankündigen. Erfreulich war die Mitteilung M. A. A. Nur-el-Dins, daß mit der Eröffnung des neuen Assuan Museums im März 1996 gerechnet werden kann.

Erstaunlich ist der Erfolg der ägyptischen Altertümerverwaltung in seiner Öffentlichkeitsarbeit. Klagen europäische und amerikanische Museen über geringe Besucherzahlen in ihren Dauerausstellungen, so ist das Interesse der ägyptischen Bevölkerung an ihrem kulturellen Erbe an der großen Anzahl einheimischer Besucher in den Museen von Kairo und Luxor abzulesen. Diese erfolgreiche Politik der Öffentlichkeitsarbeit wird die ägyptische Altertümerverwaltung durch Ausbildung von über 260 neuen Mitgliedern im Museumspersonal u.a. durch ausländische Experten und im Ausland fortgesetzt. Wie wichtig Öffentlichkeitsarbeit ist, zeigte auch der Bericht von C. Derricks über das vom Musée de Mariemont et la communauté française durchgeführten Animationsprogrammes mit pädagogischen Aktivitäten, das die Besucherzahl um mehr als die Hälfte gesteigert, allerdings auch neue Probleme mit sich gebracht hat. Anregend und damit erfolgsversprechend wirkte ein von ihr vorgestellter Film über das Museum, der in den öffentlichen Fernsehkanälen Belgiens ausgestrahlt wird.

Große Probleme stellen für die Museen die geringen Etats für Neuanschaffungen und der Kunstraub

dar. E. Feucht plädierte daher für den Austausch oder auch langfristiges Ausleihen von Magazinbeständen. Der Gefahr, ein durch Kunstraub in den Handel gekommenes Stück oder aus finanziellem Mangel gar nichts zu erwerben, könne ein Museum entgehen, indem es seine Ausstellung durch Zugänge aus den Magazinbeständen eines anderen Museums erweitert und attraktiver gestalte. Gleichzeitig könnten so in Magazinen verborgene Bestände einer Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Durch das Entgegenkommen ihrer Kollegen und Kolleginnen konnte sie auf diese Weise die Heidelberger Sammlung erfolgreich erweitern. Gleichzeitig führte sie den in Utrecht von D. van der Plas, Hans van den Berg und anderen Mitarbeitern erstellten Thesaurus zur Aufnahme von Museumsobjekten vor, der jetzt in englisch, französisch und deutsch vorliegt und ins Arabische, Italienische und Spanische übertragen werden soll. Sobald die Finanzierung gesichert ist, sollen 300 Exemplare kostenlos an die ägyptischen Museen und Sammlungen verschickt werden. Die Eingaben in diesen Thesaurus sollen durch Vernetzung von jedermann abgerufen werden können und somit die wissenschaftliche Arbeit erleichtern. Problematisch werde es für die Museen, die ihre finanziellen Ressourcen durch Aufnahme ihrer Objekte in museumsinterne Datenbanken verbraucht haben und eine neue Aufnahme nicht finanzieren können.

Über Sonderausstellungen berichteten M. J. Raven und A. Eggebrecht. Die Leidener Ausstellung "Clothings of the Pharaoh" wird von Kopenhagen nach Hannover weiterreisen, wo sie bis Oktober 1995 zu sehen sein wird. Architekturzeichnungen von J. C. Golvin sind z. Zt. in Leiden ausgestellt. 1997 werden zum zweiten Mal ägyptische Objekte aus den RMO zu einer Ausstellung nach Japan geschickt. Hildesheim übernimmt 1997 die Ausstellung "Ramses und Nefertari". 1998/9 ist eine Nubien-Ausstellung geplant, die von München über Paris und Toulouse nach Hildesheim wandern wird.

Erschütternd sind die durch die sintflutartigen Regenfälle und Erdbeben hervorgerufenen Schäden an den Denkmälern in Ägypten. Die ägyptische Altertümerverwaltung konzentriert sich daher jetzt vor allem auf die Restaurierung der besonders gefährdeten Denkmäler und den Bau sicherer Magazine. In Theben konnten mehrere Privatgräber der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Das Grab der Königin Nefertari wird im Dezember nach umfassender Restaurierung wieder eröffnet. Die 217 ausländischen Missionen werden aufgefordert, nicht nur die wissenschaftlichen Erkenntnisse aus ihren Ausgrabungen mit nach Hause zu tragen, sondern auch die Denkmäler durch notwendige Restaurierungsarbeiten zu sichern. Um dem Kunstraub entgegen zu wirken, werden z. Zt. die die Denkmäler bewachenden 6000 Wächter durch besser qualifiziertes Personal ersetzt und 800 zusätzliche Wächter eingestellt.

Interessant waren die Berichte von H. D. Schneider, R. Freed und J. Lipinska über ihre Feldarbeit in Saqqara und Deir el-Bahari sowie der ausführliche Vortrag von E. J. Klepper über die Scandinavian Joint Expedition to Nubia, ihre Studien zur Migration der nubischen Bevölkerung und das norwegische Lehrprogramm in Archäologie an der Universität von Kartum.

Zum Abschluß der Tagung wurde ein neues Board mit R. Freed als chairperson und R. Schulz als secretary gewählt. H. D. Schneider und M. J. Raven, die für eine Neuwahl nicht mehr zur Verfügung standen, wurde für ihre vorbildlich geleistete Arbeit in den letzten Wahlperioden der Dank aller Anwesenden ausgesprochen.

Dr. Erika Feucht

Ägyptisches Institut der Universität Heidelberg

[Zurück zur Übersicht](#)

CC - Conservation

Das Direktorium des ICOM-CC traf sich in Stavanger zu einer seiner beiden jährlichen Arbeitssitzungen. Wichtigster Punkt der Tagesordnung war die Vorbereitung des 11th Triennial Meeting des ICOM-CC 1996 in Edinburgh.

Wir erwarten über 600 Teilnehmer. Die Fachvorträge werden als Preprints in zwei Bänden die lange

Reihe der einschlägigen Publikationen des ICOM-CC verlängern. In Stavanger stellten wir dem Generalkongreß das erste Heft einer neuen ICOM-Reihe *Study Series/Cahiers d'étude* vor: in 20 Beiträgen schreiben bekannte Spezialisten aus der "Konservierungswelt" über die verschiedensten Aspekte unseres Metiers.

Als Beitrag unseres Komitees zum allgemeinen Vortragsprogramm war ein halber Tag dem Thema "Exhibition or Destruction" gewidmet. Nach drei einleitenden Vorträgen und vielen das Problem auf aufregende Weise demonstrierenden Dias entbrannte unter den Zuhörern eine engagierte Diskussion dieses im Museumsalltag wirklich kontroversen Themas.

Jonathan Ashley-Smith vom Victoria & Albert Museum beurteilte in *Consider the benefits, calculate the risks* die Risiken für Museumsobjekte bei Transport und Ausstellung eher niedrig. Debbie Hess Norris von der Universität von Delaware führte zum Thema "The Exhibition of Photographic Materials: Practical Guidelines and Serious Consequences" Photos und photographische Platten/Negative aus der Frühzeit der Photographie vor. Viele dieser Objekte entstanden in inzwischen fast vergessenen Prozessen, sie sind extrem empfindlich und mitten in irreversiblen Zerfallsprozessen begriffen. Milton J. Bloch, Präsident des Munson-Williams-Proctor Institute in Utaca, New York, und Mitglied des Committee for Exhibition Exchange (ICOM-ICEE) versuchte, in "Exhibition or Destruction versus Conservation and Exclusion: Finding the Feasible Balance" einen gangbaren Weg zu skizzieren, den Wünschen der Öffentlichkeit wie auch den Forderungen der Restauratoren gerecht zu werden. Augenmerk sei besonders auf alle technischen Möglichkeiten einer Schadensprävention während Handhabung und Transport von Museumsobjekten zu lenken. Die Zeit war viel zu kurz für eine abschließende Diskussion. Das Thema bleibt heiß.

Während der gesamten Konferenz zeigten die norwegischen Kollegen eine Ausstellung über Konservierung in Norwegen, über spezielle Probleme und Eigenheiten der zu konservierenden Objekte ihres Landes und darüber, wie Einzelobjekte und ganze Ensembles bearbeitet werden, technisch und organisatorisch. Im Rahmen dieser anregenden Schau unterhielt das ICOM-CC einen Info-Stand gemeinsam mit den anderen großen internationalen Konservierungsorganisationen IIC und ICCROM. Jeder Kongreßteilnehmer hatte in seinen Unterlagen einen Gutschein für ein Buch *The Nature of Conservation* von Philip Ward, den er hier eintauschen konnte.

Das Committee for Conservation bietet Kollegen anderer ICOM Komitees immer wieder Zusammenarbeit und Gedankenaustausch an. So haben wir eine ganze Reihe von Komitees aufgefordert, an unserer offenen Diskussionsveranstaltung in Stavanger teilzunehmen mit sehrmäßigem Echo. Dennoch werten wir diese Aktion als einen weiteren Schritt, unsere Existenz in das Bewußtsein der Kolleginnen und Kollegen anderer Interessen- und Arbeitsrichtungen zu heben. Schließlich umfaßt das ICOM-CC über 20 Arbeitsgruppen, in denen sich etwa tausend Spezialisten mit allen denkbaren Materialien und Objekten befassen - von Schokoladenfiguren bis zum Schlachtschiff Heinrichs VIII. Es gibt viele Berührungspunkte mit der Arbeit anderer Komitees und Fragen, die gemeinsam diskutiert und beantwortet werden sollten.

Dr. Per Hoffmann
Deutsches Schiffahrtsmuseum Bremerhaven

[Zurück zur Übersicht](#)

ICOFOM - Museology

Unter den Zielen, die sich das 1977 gegründete Internationale Komitee für Museologie in seinen Regeln gesetzt hat, rangiert dieses an vorrangiger Stelle (ich übersetze): "... die kritische Analyse der museologischen Theorie und Praxis zu fördern, Forschung über Museologie zu betreiben und dazu zu ermutigen, der Museumsarbeit und der Ausbildung der Museumsmitarbeiter/innen museologische Prinzipien zugrundezulegen" (Zit.: International Committee for Museology: Rules of Procedure, P.3,c. 0.J.).

Wer sich, ob als Museumsmann oder -frau, als Lehrender oder Lernender in Sachen Museologie, schon mal gefragt hatte, warum aus dieser Selbstverpflichtung heraus kein Lehr- oder Handbuch der

Museologie hervorgegangen ist, der hält nun, seit seinem Erscheinen vor zwei Jahren, vielleicht mit Genugtuung Friedrich Waidachers fast 800 Seiten starkes *Handbuch der Allgemeinen Museologie* in Händen. Daß in diesem neuen Buch die "Musealität", also die museums-"spezifisch erkennende und wertende Beziehung des Menschen zur Wirklichkeit" als eigentlicher Gegenstand der Museologie in den Blick gefaßt wird, beruft sich nicht nur auf Waidachers Lehrer Zbynek Stránsky, den ICOFOM-Mitbegründer aus Prag - Waidacher nennt ihn den "Pionier der zeitgemäßen Museologie" -, sondern ist auch bei ICOFOM ziemlich unumstritten. Hier wie da gilt der Satz, die Museologie als "wissenschaftliche Disziplin auf philosophischer Grundlage" zu betrachten.

Natürlich ist ICOFOM selber nicht untätig gewesen. Dafür wurden in Stavanger gleich zwei eindrucksvolle Beweise geliefert:

Der Franzose André Desvallées stellte erste Leseproben aus einem Manuskript zur Diskussion, dem er und seine Mitautorinnen und -autoren den absichtsvoll akademischen Titel "Thesaurus Museologicus", im Untertitel "Basic museological terms", verliehen haben. Das in einer Arbeitsgruppe von ICOFOM seit 20 Jahren diskutierte Langzeitprojekt, das sich von vorangegangenen Wörterbüchern museologischer Art (das erste erschien 1973 in der DDR) durch eine internationale wissenschaftliche Standardisierung unterscheiden möchte, erhebt den Anspruch einer Terminologie der museologischen "Ideen". Es will die Ergebnisse der konzeptuellen Diskussion der letzten Jahrzehnte, also die Philosophie hinter den Wörtern, "auf die Begriffe bringen". Bedeutungsunterschiede des Gebrauchs in den unterschiedlichen Sprachen und Kulturen sollen berücksichtigt werden. Eine Erfassung der für die Museumsarbeit verwendeten Terminologie wird dagegen nicht angestrebt, Vollständigkeit schon gar nicht.

Kaum eine oder einer der hinter den dicken Mauern des Utstein-Klosters bei Stavanger versammelten Kolleginnen und Kollegen hätte für möglich gehalten, daß ausgerechnet dieses so trocken recherchierte Opus dazu angetan sein könnte, eine Diskussion über den Status der Museologie als Wissenschaft vorn Zaune zu brechen. Das genau war der Fall und ließ an persönlichem Engagement nichts zu wünschen übrig.

Vor allem der Anspruch des geplanten Dictionaires, eine allgemeingültige, weltweit einsetzbare "lexikographische Theorie" zu etablieren, hinter der sich, will man Stránsky und dem Kroaten Ivo Maroevic Glauben schenken, nicht weniger als die Weisheit einer ganzen Museologengeneration verbirgt, stieß bei Kolleginnen und Kollegen recht unterschiedlicher Provenienz auf Unverständnis und auf Kritik.

Bemängelt wurde der französisch-enzklopädische, der "nominalistische" Ansatz des Vorhabens. Der *Thesaurus Museologicus* werde, so wurde eingewandt, bereits bei seinem erstmaligen Erscheinen veraltet sein. Er könne bestenfalls historiographische Bedeutsamkeit beanspruchen. Für die Herausforderungen der Zukunft bringe das Wörterbuch rein gar nichts. In dieser Auffassung waren sich vor allem die Vertreter außereuropäischer Länder einig.

Su Donghai, Repräsentant der Volksrepublik China und Gastgeber der vorjährigen ICOFOM-Konferenz, hält das Papier für unbrauchbar. Erstens: Die Museen und ihre Konzepte seien weltweit in einer rasanten Entwicklung begriffen. Zweitens, so Donghai, sehe er zwischen dem kulturellen Selbstverständnis seines Landes und der europäischen Tradition unüberbrückbare Gegensätze. Zu den aktuellen Bewegungen im Museumswesen der Völker könne der Thesaurus nicht beitragen, als "Bibel" der Museumswelt, so der Chinese wörtlich, taue das Buch schon gar nicht.

Der Vertreter Australiens, Amareswar Galla, ein Aborigine, hält jeden Versuch, ein museologisches Universalkonzept entwerfen zu wollen, für vornherein zum Scheitern verurteilt. Die weltweit zu beobachtende Dynamik der multikulturellen Gesellschaftsformen führe zu ganz neuen Herausforderungen an die Museumswelt. Anstatt deren Einheitlichkeit zu beschwören, komme es darauf an, die "post-kolonialen" Unterschiede zwischen den museologischen Modellen herauszuarbeiten und im Rahmen des jeweiligen kulturellen Kontextes zu interpretieren, Galla demonstriert das am Beispiel des museologischen Zentralbegriffs der "Erhaltung" von Kultur. Die Aborigines verstünden darunter fundamental Anderes als eine bloß terminologische Bedeutungsvariante des englischen *preservation*.

Flora S. Kaplan aus den USA stellte das wissenschaftliche Selbstverständnis der Erfinder des *Thesaurus* infrage. Die Direktorin der Museum Studies und Professorin für Anthropologie der privaten New York University, hatte schon vor drei Jahren in den MUSEUM NEWS gegen die Auffassung polemisiert, Museologie lediglich als die Summe unterschiedlicher Museumsdisziplinen zu begreifen. Museologie versteht sie mehr als "Standorte (state) der Gesinnung" (Zit.: Flora S. Kaplan, *Growing Pains*, in: *Museum News*, Jan./Feb. 1992, S. 49-51). Sie habe es mit der Theorie und Geschichte des Museums zu tun. Sie denke über die Rolle des Museums in der Gesellschaft nach und stelle sich damit weniger als wissenschaftliches Fach denn als integrierte "soziale Wissenschaft" dar. Zugespielt formuliert Flora in Stavanger- Die Museologie ist eine "konzeptuelle Haltung" und keine akademisch Veranstaltung. Für Streit mit den europäischen Nestoren von ICOFOM war damit gesorgt.

Seit Anfang der 80er Jahren besteht innerhalb des Komitees eine Arbeitsgruppe, die sich "New Museology" nennt. Ins Leben gerufen von den damaligen Protagonisten der Écomusées, der Neighbourhood- und der Community-Museums, bildet sie heute, wie Peter van Mensch aus Holland erläutert, "eine Plattform der Diskussion" für all jene Mitglieder des Komitees, die um neue Ansätze in der Museologie bemüht sind. "Rhetorics or Reality" hieß in Stavanger, nicht ohne kritischen Blick auf die Terminologie-Diskussion tags zuvor, das Thema der Arbeitsgruppe. Ein von Might Mark vorgestelltes Papier nennt die "Neue Museologie" eine "Wissenschaft der Aktion".

Quicklebendig stellt sich Südamerika in der Diskussion dar. In Buenos Aires wurde im März dieses Jahres ein "Museologie-Zentrum" aus der Taufe gehoben, das sich dem gesamten karibischen Raum verpflichtet weiß. Vor allem aus diesem Grunde stehen auch dort *language problems* als "Fundamentalforschung" auf dem Programm.

Der Schlußauftritt der ICOFOM-Tagung im Rahmen der diesjährigen Generalkonferenz von ICOM gehörte der Brasilianerin Teresa Scheiner und ihren Mitstreiterinnen aus der Portugiesisch-Spanisch sprechenden Region. Die Süd- und Mittelamerikaner/innen haben sich unter der Bezeichnung ICOFOM-LAM (Lateinamerikanische Museologie) als engagierte und wortreiche Truppe organisiert. Allein der Bericht über die 1993 in Quito/ Ecuador abgehaltene Regionaltagung hat Buchformat.

Die Brasilianer gehören übrigens, neben Frankreich, zu den beiden einzigen Nationen, die gleich zwei Sitze im Vorstand von ICOFOM einnehmen.

Zur nächsten ICOFOM-Konferenz wird für 7.-17. Mai 1996 nach Rio de Janeiro eingeladen. Das Thema soll "Museology and Art" heißen. Paris wird 1997 nachfolgen.

Schuldig bleibe ich nun noch den zweiten Beweis für die rastlose Tätigkeit von ICOFOM: Der Schweizer Kollege Martin R. Schärer, in Stavanger ohne Gegenkandidaten wiedergewählter ICOFOM-Präsident, stapelt sie am Ende der Sitzungen feierlich auf den Tisch, die *ICOFOM STUDY SERIES* - den Nachdruck aller bedeutsamen Papiere des Komitees seit 1983. Der ISS genannte Reprint umfaßt in zwölf Bänden 3.300 Seiten und behandelt praktisch alle einschlägigen Themen der Museologie. ICOM-Mitglieder anderer Komitees können das Sammelwerk für 260 \$ erwerben, für alle anderen, auch Institutionen, kostet es 300 \$ (es gibt spezielle Bestellzettel!).

Ein paar Informationen am Ende: Dem in Stavanger neugewählten Vorstand gehören, neben den schon Genannten, Kolleginnen und Kollegen aus Argentinien, aus Norwegen, Kroatien, Australien, Indien, aus den USA, aus Tschechien und den Niederlanden an. Deutschland ist im Vorstand nicht vertreten.

Die aktuelle Liste zählt weltweit 1.152 Mitglieder, davon ein Drittel *voting members*. Damit stellt ICOFOM (nach CECA) das zweitstärkste Komitee von ICOM.

Dr. Udo Liebelt

Deutsches Historisches Museum, Berlin

[Zurück zur Übersicht](#)

Verschiedene Nachrichten

Arbeitsgemeinschaft der Kunst- und Museumsbibliotheken - AKMB

Knapp ein Jahr nach der Gründungssitzung in Berlin kann die Arbeitsgemeinschaft eine positive Zwischenbilanz ziehen. Die Zahl der Mitglieder steigt ständig (zur Zeit ca. 163 persönliche und korporative Mitglieder), sie organisiert Fortbildungsveranstaltungen für Kunst- und Museumsbibliotheken mit (so z.B. 1995 die Veranstaltung "RAK-WB in Kunstbibliotheken", das Treffen von Allegro-Anwendern in Wolfenbüttel) und beteiligt sich an der Gestaltung und Herausgabe von Fachpublikationen (etwa des Verzeichnisses von Spezialbibliotheken für den Bereich Kunst, Kultur und Museen des Verlages Bock + Herchen oder den AKMB-News). Interessierte Kolleginnen und Kollegen tauschen in Fachgruppen ihre Erfahrungen und Probleme aus: die Fachgruppen zu den Themen EDV, Erwerbung sowie One-Person-Libraries haben sich bereits gegründet; die Termine für das jeweils erste Treffen der Fachgruppen Katalogisierung und Museumsbibliotheken stehen schon fest. Ferner wird die AKMB auf dem Bibliothekartag 1996 in Erlangen-Nürnberg (28.-31. Mai 1996) einen Nachmittag mit Vorträgen gestalten, wo auch genügend Gelegenheit zur Diskussion gegeben werden soll.

Vorher erscheint noch das erste Heft des zweiten Jahrgangs der AKMB-News, die im Abonnement (drei Ausgaben jährlich) zu beziehen sind, während die Mitgliedschaft in der AKMB kostenlos ist. Das erste Heft des Jahrgangs 1996 hat das Schwerpunktthema EDV, das zweite Heft wird sich mit dem Thema Kunstbibliothek beschäftigen.

Weitere Auskünfte bezüglich der Mitgliedschaft und der Aktivitäten der AKMB erhalten Sie

1. bei der Vorsitzenden Monika Steffens (Stadtmuseum Oldenburg, Bibliothek, Am Stadtmuseum 4-8, 26121 Oldenburg, Tel. 0441/235-2887, Fax 0441/235-3145, E-Mail <steffens@uni-oldenburg.de> oder

2. bei Margret Schild (Theatermuseum, Bibliothek, Jägerhofstraße 1, 40479 Düsseldorf, Tel. 0221/89-96116, Fax 0221 / 89-29045, E-Mail <schild@rz.uni-duesseldorf.de>, die für die Öffentlichkeitsarbeit und die Finanzen der AKMB zuständig ist.

M.S.

[Zurück zur Übersicht](#)

Restaurieren in Auschwitz

Seit 1993 arbeiten jeden Sommer Gruppen von Studierenden aus dem Fachbereich Restaurierung und Konservierung von Kunst- und Kulturgut der Fachhochschule Köln in der Staatlichen Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau, um bei der Erhaltung von Gegenständen in den Sammlungen zu helfen. Ein guter Teil der Initiative dazu ging von den Studenten aus aufgrund von Presseberichten, u.a. in DIE ZEIT. Die Finanzierung dieser Arbeitsexkursionen gelang bisher mithilfe des Deutsch-Polnischen Jugendwerks, eines privaten Förderers und der durch die Hochschule verwalteten Europafähigkeitsmittel; daneben werden immer Eigenmittel der Teilnehmer benötigt.

Bei den Stücken handelt es sich häufig um Hinterlassenschaften der Häftlinge oder der gleich nach der Ankunft im Vernichtungslager in die Gaskammern getriebenen Menschen: um Koffer und Körbe, Kinderkleidung, Schuhe, Briefe; zum anderen sind Graphiken, Skulpturen und andere Kunstwerke, die unter dem Eindruck des Durchlittenen nachträglich entstanden sind, behandelt worden. Allerdings sind die zweiwöchigen Arbeitsaufenthalte zu kurz, um die großen Probleme angehen zu können: die Konservierung mehrerer Tonnen menschlichen Haares; die von Tausenden von Schuhen; von Bürsten und Zahnbürsten, oft mit Teilen aus Kunststoffen daran; die Konservierung von E-Mailletellern und -bechern.

Im Mai vergangenen Jahres wurden unter unserer Begleitung eine Aktion zur Schädlingsbekämpfung an ca. 400 m³ Holzobjekten - Pritschen, Hockern und Stühlen, Tischen, SS-Schreibtischen und -Spinden - durch eine Heidelberger Firma durchgeführt. Das angewendete Verfahren beruht auf der Eiweiß-Denaturierung der Schadinsekten bei Erwärmung (unter strikter Kontrolle der Luftfeuchtigkeit), die zum Tode der Organismen führt.

Jenseits unserer Kompetenz sind Fragen, die sich auf die Erhaltung der Bauten beziehen; deren Probleme entstehen aus den so wenig dauerhaften Materialien, die für das nur für begrenzte Zeit vorgesehene Lager Verwendung fanden.

Das mit deutscher Unterstützung entstehende Restaurierungszentrum wird hoffentlich genügend Initiative entwickeln können, um diese Kernprobleme einer Lösung - wenn es sie überhaupt gibt - zuzuführen.

Die Zusammenarbeit mit der Gedenkstätte wird geprägt von der so freundlichen Aufnahme durch den Direktor Jerzy Wróblewski und die 2. Direktorin, Frau Oleksi, sowie von der hohen fachlichen Kompetenz der Sammlungsleiterin Irena Szymanska.

Auch in diesem Sommer wird eine Gruppe unter der Leitung von Prof. F. Hellwig und Dipl.-Rest. H. Portsteffen in Oswięcim/Auschwitz arbeiten.

F. H.

[Zurück zur Übersicht](#)

Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt

Dieter Herles

Das Museum und die Dinge. Wissenschaft -Präsentation -Pädagogik.
Frankfurt a.M./New York: Campus Verlag, 1995. ISBN 3-593-15507-8

"Musentempel" und "Lernort" - so lauteten kontroverse Schlagworte zu Beginn des Museumsbooms, Dieter Herles sichtet den Stand der Diskussion, stellt konkurrierende Konzepte vor, überprüft theoretische Annahmen empirisch und zeigt neue Wege auf. Dieses Buch macht deutlich, daß museumspädagogische Maßnahmen keine Kosmetik von außen für eine erstarrte Institution sein können. Es geht vielmehr um neue, komplexe Formen der Präsentation, in denen fachwissenschaftliche, künstlerische und vermittlungsorientierte Aspekte zusammenwirken. Am Ende stehen Thesen zum pädagogischen Potential der Museen und ein Plädoyer zugunsten einer ambitionierten Koalition von Fachwissenschaften und Vermittlungskompetenz am Museum.

Monika Weyer

Möglichkeiten zur Integration ökologischer Ursache-Wirkungsbeziehungen in ein naturwissenschaftliches Museum zur Verbesserung von Umweltaufklärung und -erziehung.
423 S., 72 Abb.

Im Auftrag des Umweltbundesamtes hat Dipl.-Met. Weyer diese umfangreiche, empfehlenswerte Studie erstellt. Sie enthält außer theoretischen didaktischen Überlegungen viele praktische methodische Beispiele aus Museen Europas und der USA. Preis DM 20,-; Bezug über Fa. Werbung und Vertrieb, Ahornstr. 1-2, 10787 Berlin.

H.-A. T.

[Zurück zur Übersicht](#)
